Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 9 (1902)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 2. IX. Jahrgang. Zürich, 15. Januar 1902.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der **Färberei, Stoffdruckerei, Appretur** und des **einschlägigen Maschinenbaues,** unter **Mitwirkung bewährter Fachleute** herausgegeben vom **Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.**

Erscheint Anfangs und Mitte jeden Monats. | Für das Redaktionskomité: **Fritz Kaeser, Zürich IV.** | **Abonnementspreis:** **Fr. 4. 80** für die Schweiz, **„ 5. 20** „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate werden zu **30 Cts.** per Zeile oder deren Raum (3 mm. hoch, 90 mm. breit) berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Für Vereinsmitglieder 33% Ermässigung.

Abonnements, Inserate und **Adressenänderungen** beliebe man der **Expedition, Frl. S. Oberholzer,** Wolfbachstrasse 39 I, **Zürich V,** letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen umgehend mitzuteilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Das Färben der Seide im Strang, Vortrag von Dr. Walther Aebi. — Webstuhl mit automatischem Schützenersatz. — Platine für französische Feinstich-Jacquardmaschinen. — Die Seidenproduktion der Welt. — Aus der St. Etienner Bandindustrie. — Firmen-Nachrichten. Seide. — Seidenwaren. — Baumwollwaren. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Das Färben der Seide im Strang.

Nachdruck verboten.

Von **Dr. Walther Aebi.**

(Vortrag gehalten vor dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich, Sonntag den 24. November 1901.)

(Fortsetzung.)

Für die Kenntnis der Couleur-Färberei erübrigt es noch, den Vorgang des Färbens selbst ins Auge zu fassen. Natürlich würde es den Rahmen dieses Vortrages weit überschreiten, wollte ich Ihnen auch nur einen Theil der für die einzelnen Färbungen und Nüancen dienenden und den wechselnden Zwecken und Anforderungen der Fabrikation angepassten Verfahren aufführen. Es ist dies aber auch gar nicht nöthig, denn im Prinzip stimmen alle diese mannigfaltigen Arbeitsweisen unter sich überein und in der Anwendung müssen dieselben für den einzelnen Fall so sehr allen Verhältnissen gerecht werden, dass wir in diesem Theile der Färberei auch heute noch fast weniger von einer Industrie, als vielmehr von einer Kunst sprechen müssen.

Schon in den frühesten Zeiten begann der Kulturmensch die verschiedenen Stoffe und Gewebe, die er bald zu seiner Kleidung, bald in seinem Haushalte zur Bequemlichkeit oder zur Zierde benöthigte, mit allerlei Farben zu versehen, um dieselben seinem Auge abwechslungsreicher und gefälliger zu gestalten. So haben wir sichere Kunde, dass in China, dem Lande, in dem die Wiege der Seidenindustrie überhaupt gestanden hat, die Kunst, den entbasteten Coconfaden in verschiedenen Farben auszufärben, bereits zwei Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung bekannt war. Von da aus verbreitete sich die Seidenfärberei zugleich mit dem Seidengewerbe über Korea auf dem Seeweg nach Japan und auf dem Landweg nach den beiden Indien. Insbesondere in Vorderindien, dem Mutterlande zahlreicher Farbpflanzen, fand sie die günstigste Aufnahme, indem daselbst seit undenklichen Zeiten das Färben und Bedrucken der heimischen Baumwolle bekannt war. Wie alle übrigen Gewerbe und Künste, so nahm natürlich auch die Kunst des Seidenfärbens an der allgemeinen Kulturströmung von Osten nach Westen theil, wodurch sie unter den Völkern Kleinasiens und in Byzanz Eingang fand. Von den Aegyptern, dem Hauptindustrievolk des Alterthums, berichten uns die römischen Schriftsteller, dass sie grosse Fertigkeit in der Erzeugung verschieden gefärbter Muster an den Tag legten. Auch die Phönizier, diese unternehmenden Handels-

Mitteilungen über den Vortrag am 19. dies unter Vereinsangelegenheiten.

leute und Seefahrer der alten Welt, besassen eine weitverbreitete und wohlverdiente Berühmtheit für ihre Purpurfärbungen, in denen sie unerreicht dastanden und welche sie nach allen Ländern exportirten, von den Grenzen Ostindiens bis an die Säulen des Herkules, dem heutigen Gibraltar. Durch sie verbreitete sich auch die Färberkunst über das römische Weltreich, um dann nach den Stürmen der Völkerwanderung langsam und allmälich in den übrigen Ländern Europas Wurzeln zu fassen. Doch blieben bis zum Ende des Mittelalters die orientalischen Völker in der Herstellung reiner, glanzreicher und dauerhafter Färbungen den Abendländern weit überlegen.

Seit jenen ältesten Zeiten bis in die Mitte des unlängst verflossenen Jahrhunderts war der Färber ausschliesslich auf Farbstoffe angewiesen, die ihm das Naturreich bot und die hauptsächlich Produkte des pflanzlichen und thierischen Organismus vorstellen. Anfänglich für eine bestimmte Gegend nur in bescheidener Zahl vorhanden, standen diese natürlichen Farbstoffe später infolge der Entwicklung von Handel und Verkehr, welche die Möglichkeit gewährten, dieselben aus allen Gegenden der Welt nach den Centren färbereitechnischer Thätigkeit zu bringen, in stattlicher Auswahl zur Verfügung. Ich erinnere Sie an die verschiedenen Farbhölzer, wie Blauholz, Rotholz und Gelbholz, die aus tropischen Wäldern, insbesondere aus Brasilien, Mexiko und den westindischen Inseln zu uns importirt werden und deren farbgebende Substanzen das Hämatoxylin, das Brasilin und das Morin mit heissem Wasser ausgelaugt werden können. Ich nenne Ihnen den Wau (franz. Gaude), das Kraut der Färberreseda, deren färbendes Prinzip, das Lutedin, ein gelber Farbstoff, in diesem Jahre von Professor von Kostanecki in Bern auf künstlichem Wege dargestellt wurde. Wir denken an die Curcuma, einen gelben Farbstoff aus dem Wurzelstock einer indischen Safranpflanze; an die Orseille, rothe Farbstoffe von Klippen- und Strandflechten und an die Cochenille, welche die ausgetrockneten Weibchen einer auf Cactuspflanzen lebenden, in Mexiko, Guatemala und den kanarischen Inseln hauptsächlich heimischen Schildlaus vorstellt, aus denen der tiefrothe Farbstoff durch Extraktion mit heissem Wasser gewonnen werden kann. Erwähnen wir noch das Alizarin, das färbende Prinzip der Krappwurzel und den Indigo, jenen werthvollen, blauen Farbstoff des krautartigen Färberindigos, so sind damit die wichtigsten Repräsentanten der früher allgemein und ausschliesslich angewandten Farbstoffe aus dem Thier- und Pflanzenleben genannt.

Wir können die Betrachtung der natürlichen Farbstoffe nicht verlassen, ohne noch die ungemeine Wichtigkeit der beiden letztgenannten Naturprodukte in theoretischer Beziehung hervorzuheben. Wurde doch das Alizarin für die wissenschaftliche Erkenntnis und Ergründung der Natur der Farbstoffe, wie für die Entwicklung der Theerfarbenindustrie überhaupt, von geradezu phänomenaler Bedeutung dadurch, dass es der erste natürliche Farbstoff war, der im Jahre 1868 von zwei jungen Chemikern, Graebe und Liebermann, synthetisch dargestellt wurde. Zum erstenmale sah damals die staunende Welt, dass ein Farbstoff, der im lebenden Organismus der Pflanze durch komplizirte, uns noch unbekannte physiologische Vorgänge gebildet wird, erst im Laboratorium des Gelehrten und dann im Grossbetrieb der chemischen Fabrik auf ganz anderm Wege, völlig zielbewusst, aus relativ einfachen Destillationsprodukten des Steinkohlentheers aufgebaut wurde. Würdig an diese wissenschaftliche That schliesst sich die grosstechnische Darstellung des künstlichen Indigo an, die nach langem Ringen in den letzten Jahren der badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. gelungen ist nach einem Verfahren, das in seinen Grundzügen im Jahre 1890 von dem in jungen Jahren verstorbenen Professor Heumann in Zürich angegeben wurde.

Alle die oben genannten, dem Thier- und Pflanzenleben entstammenden Farbstoffe erfordern für ihre Anwendung und Fixirung auf den verschiedenen Fasern und so auch auf Seide, die mannigfaltigsten Beizen und oft recht umständliche Färbemethoden. Eine Entwicklung der Seiden-Chargirung und -Färberei, wie wir sie heute zu sehen gewohnt sind, wäre mit diesen primitiven Hilfsmitteln nicht möglich gewesen. Der Aufschwung der modernen Seidenindustrie fällt daher in die Mitte der fünfziger Jahre und hat als Grundlage die Einführung der aus dem Steinkohlentheer künstlich dargestellten Farbstoffe, der Anilin-, Naphtalin- und Anthracenfarbstoffe. Seit dem Jahre 1856, in welchem als der erste künstlich dargestellte Farbstoff das violette Mauveïn in den Handel kam, vermochte die sich riesig entwickelnde Farbenindustrie uns Jahr für Jahr mit einer stets zunehmenden Zahl neuer Farbstoffe von ungeahnter Mannigfaltigkeit zu überschütten. Es braucht nicht besonders betont zu werden, dass sich darunter auch viele Eintagsfliegen befinden, welche die an sie geknüpften Hoffnungen nicht erfüllen und nach kurzem Dasein wiederum verschwinden. Daneben aber hat sich eine ganze grosse Zahl wirklich guter brauchbarer Farbstoffe in den verschiedenen Gebieten der Färberei und Druckerei dauernd eingebürgert. Für die Färberei der Seide sind diese künstlichen Farbstoffe von ganz eminenter Bedeutung. Denn nicht nur sind dieselben einer weit bequemern und allgemeinern Anwendung fähig, sondern es ist mit ihnen zugleich die Möglichkeit geboten, eine Abstufung von Nüancen voll Reinheit und Zartheit herzustellen, an die man früher nicht zu denken wagte.

Die Anwendung der künstlichen Farbstoffe, von denen fast alle in Wasser löslich sind — nur einige wenige benöthigen Alkohol zu ihrer Lösung — geschieht in der Technik in der Weise, dass dieselben je nach der zu färbenden Nüance einzeln oder im richtigen Verhältnis gemischt, in Wasser gelöst werden und in der nöthigen Menge dem Färbebade beigegeben werden. Da die verschiedenen Farbstoffe in ihrem chemischen Verhalten grosse Unterschiede aufweisen, indem der eine am besten aus ganz neutralem Bade an die Faser geht, während ein anderer Zugabe von Säuren oder sauren Salzen verlangt, und ein dritter wiederum am leichtesten aus alkalischer Flotte aufzieht, so muss das Färbebad stets eine ganz bestimmte Zusammensetzung haben. Ist diese Bedingung erfüllt, dann wird das Bad durch Einleiten von offenem Dampf auf die gewünschte Temperatur gebracht; an Stöcken wird hierauf die Seide in irgend einem der geschilderten Zustände, chargirt oder unchargirt, als Cuit oder Souple, auf dasselbe gebracht und rasch in der Flüssigkeit hin- und herbewegt, damit die Farbe möglichst gleichmässig von der Faser aufgenommen werde. Die Anziehung, welche die Seide auf die künstlichen Farbstoffe ausübt, ist jedoch so gross, dass trotzdem

Dieser Nummer ist ein Wandkalender für 1902 beigelegt.

in den meisten Fällen die Farbe zu rasch und infolgedessen ungleichmässig aufziehen würde. Um dies zu verhindern, bedient man sich der Bastseife, jenes Produktes, das beim Abkochen der rohen Seide erhalten wird und nichts anderes vorstellt, als eine Auflösung von Sericin, also Seidenleim, in Seife. Seit den sechziger Jahren weiss man, dass dieses früher werthlose Produkt, in der Couleur-Färberei mit künstlichen Farbstoffen einen ungemein günstigen Einfluss nicht nur auf die Egalität, sondern auch auf die Frische der Farbe ausübt. Seine Wirkung können wir uns so erklären, dass in dem schwach sauren Färbebade die Fette der Seife in Form einer äusserst fein vertheilten Emulsion ausfallen, so dass durch die ganze Flüssigkeit hindurch winzige Fettkügelchen zerstreut sind, zwischen denen der Bast in schwach schleimiger Beschaffenheit eingelagert ist. Diese Bestandtheile umhüllen gewissermassen die Farbstoff-Moleküle und hindern sie dadurch, sofort an die Faser zu gelangen. Es findet so ein Wettkampf statt zwischen dem Seidenleim der Bastseife, der den Farbstoff zurückzuhalten versucht und der Faser, die ihn ebenfalls beansprucht — ein Kampf, aus dem schliesslich diese letztere allerdings als Siegerin hervorgeht. Aber die dadurch eintretende Verzögerung im Färbevorgang bewirkt doch, dass die Farbe Zeit hat, gleichmässig aufzugehen. Von Zeit zu Zeit wird vom Bade ein Strang weggenommen, gewaschen, etwas getrocknet und mit der Vorlage verglichen; das Behandeln auf dem Farbbade wird solange fortgesetzt, bis vollkommene Musterkonformität erreicht ist.

Erwähnt sei noch, dass, so sehr man auch in unserer Zeit in allen industriellen Gebieten bestrebt war, die Handarbeit durch die Maschinenarbeit zu ersetzen, in der Seidenfärberei alle Versuche, die in dieser Richtung unternommen wurden, stets wieder aufgegeben worden sind. Sie scheiterten alle an dem Mangel wirklich rationell und ökonomisch arbeitender Färbemaschinen, und es muss ganz der Zukunft überlassen bleiben, darüber zu entscheiden, ob dieses Problem jemals vollkommen befriedigend gelöst werden kann. So sinnreich auch diese Maschinen gebaut sein mögen, es mangelt ihnen die Geschicklichkeit und die Umsicht, die mit der manuellen Thätigkeit verbunden werden kann und die bei einem so edeln und zarten Material eben unumgänglich nöthig ist. Zudem ist der eigentliche Färbeprozess in den meisten Fällen von so kurzer Dauer, dass die umständliche Bedienung einer komplizirten Maschine eher ein Zeitverlust bedeutet und sich daher von selbst verbietet.

Nach dem Färben wird die Seide tüchtig gewaschen und damit von allen Unreinigkeiten des Farbbades befreit. Da durch alle die bisherigen Operationen der schöne Griff der abgekochten Seide gelitten hat, so ist es nothwendig, denselben nach dem Färben wieder herzustellen, was durch die Operation des „Schönens", „Belebens" oder „Avivirens" geschieht. Das Bad, auf dem dieselbe vollzogen wird, heisst „Avivage" und besteht aus der Auflösung einer Säure, die je nach dem gewünschten Effekt Schwefelsäure, Essigsäure, Weinsäure oder Citronensäure sein kann. Alle diese Säuren lassen die Farbe frisch und kräftig hervortreten und verleihen der Seide in hohem Grade den geschätzten knirschenden Griff, le toucher craquant. Für gewisse Zwecke, wie für Mousselinegewebe, für Moiréartikel, sowie für Sammte und Plüsche ist im Gegentheil ein weicher Griff, le toucher doux, erwünscht. Man erzielt denselben durch Behandeln der Seide mit einem Präparat aus Olivenöl und Schwefelsäure, eine Operation, die der Franzose mit dem Ausdruck „Avivage aux deux huiles" bezeichnet.

Die auf die eine oder die andere Art avivirte Seide wird getrocknet und ist dann bereit, in die Weberei zurückgeliefert zu werden. Eine weitere, nachträgliche Behandlung erfordern nur die Souples, die nach dem Trocknen einen harten, strohähnlichen Griff haben, der ihnen durch eine mechanische Bearbeitung, das Chevilliren, benommen werden muss. Dieselbe besteht darin, dass der Seidenstrang der Länge nach stark gestreckt und zu gleicher Zeit gedreht wird, wodurch die Fäden parallel zu liegen kommen und kräftig aneinander reiben. Diese Behandlung, die früher mühsam von Hand vorgenommen werden musste, bewirken heute die Chevillir-Maschinen, welche die Handarbeit in allen Theilen nachahmen und dieselbe mit Erfolg ersetzen.

Für die hellsten Nüancen, Weiss, Ivoire und Crême, bedarf die Seide einer speziellen Behandlung vor dem Färben. Die meisten Seiden und hauptsächlich diejenigen mit gelbem Bast bewahren durch alle Operationen hindurch einen gelblichen Stich, der die Färbung für weiss nachtheilig beeinflussen würde. Durch das Bleichen können wir denselben nun etwas verringern und vollziehen wir den Prozess heute noch, wie vor Jahrzehnten schon dadurch, dass wir die Seide in nassem Zustande in Schwefelkästen einhängen, wie solche bereits beim Bleichen der Souples erwähnt wurden. Die neuern Bleichverfahren, die gelegentlich mit dem alten kombinirt werden, beruhen auf der Anwendung von Wasserstoffsuperoxyd und Natriumsuperoxyd.

Nun dürfen Sie aber nicht glauben, dass die weiss zu färbende Seide keine Farbstoffe bedürfe. Der gelbliche Ton lässt sich durch das Bleichen allerdings vermindern, jedoch nicht vollständig entfernen. Wollen wir ihn gänzlich beseitigen, so bleibt uns nichts anderes übrig, als ihn mit seiner Komplementärfarbe, d. i. mit Violett, zu vereinigen, wodurch dann in unserm Auge der Eindruck eines reinen Weiss hervorgerufen wird. Und so auch wird diese Färbung in der Praxis durch Ausfärben der gebleichten Seide auf einem Bade mit unbedeutenden Mengen eines rothen und eines blauen Farbstoffs erzeugt. Anderseits muss bei Ivoire und Crême die gelbliche Tönung noch etwas verschärft werden, was durch Anwendung eines gelben oder orangen Farbstoffs erreicht wird.

(Schluss folgt.)

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

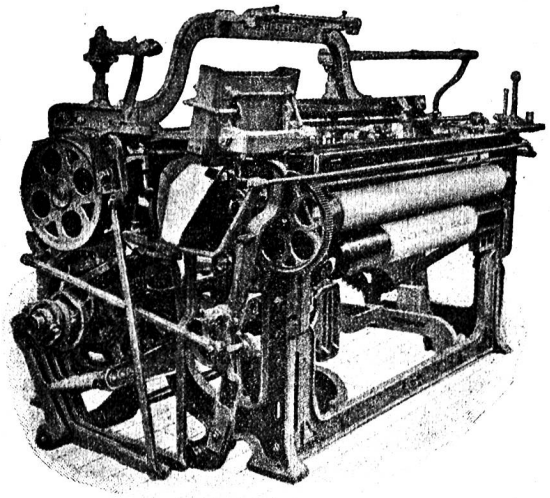
Webstuhl mit automatischem Schützenersatz.

Die selbstthätige Schützenauswechslung, ähnlich wie wir sie seinerzeit bezüglich des Northrop-Stuhles beschrieben haben, hat anderwärts Nachahmung gerufen.

Die Firma Hattersley & Sons, Litd., in Keighley hatte auf der Glasgower Ausstellung u. A. einen Web-

stuhl mit automatischem Schützenersatz ausgestellt, der in Fachkreisen besonderes Interesse erregte.

Der Stuhl ist auf ganz neuen Grundlagen erbaut. Versuche in dieser Richtung sind schon mehrmals gemacht worden und zwar gingen dieselben dahin, den abgelaufenen Schuss automatisch zu ersetzen; die meisten liefen darauf hinaus, den leeren Schützen durch einen vollen auszuwechseln. Auf alle Fälle, mag nun die Schussspule oder aber der ganze Schützen ausgewechselt werden, kann die Auswechselung nur an einem Ende des Stuhles geschehen und erhielt man meistens dabei eine Schussbruchstelle. Auch noch andere Gesichtspunkte sind hierbei massgebend, nämlich, wenn der Wechsel etwas Zeit erfordert und solche bei normallaufenden Stühlen nicht gefunden werden kann, so muss die Tourenzahl reduziert werden, um Zeit für den Wechsel während des Anschlages zu gewinnen. Man stellt dies zwar in Abrede, indem angeblich jener Wechsel in der gegebenen Zeit vor sich gehen kann, indes in Wirklichkeit wird die Schnelligkeit des Ganges doch reduziert.



Die Firma Hattersley hat nun ihre neue automatische Schützenersatz-Vorrichtung so arrangiert, dass beim Ablauf oder Bruch des Schusses der Stuhl in gewöhnlicher Weise sofort hält und während dieser Zeit die automatische Auswechslung vor sich geht, um dann den Stuhl wieder automatisch in Gang zu bringen. Der Vorteil hierbei ist, dass der schnelle Gang des Stuhles nicht unterbrochen wird und zwar ohne Gefahr einer Störung. Diese Methode erscheint von allen anderen derartigen Konstruktionen die sicherste und praktischste, durch welche alle Schwierigkeiten, die sich bei letztern in den Weg stellten, vermieden sind. Nimmt man daher an, der Schuss vorliegenden Stuhles sei abgelaufen, so ist die sofortige Folge die bekannte Selbstabstellung. In Verbindung mit der losen Riemenscheibe steht ein Rad, das in seiner Mitte eine Kuppelungsfläche hat. An derselben Achse, mit jener Kuppelung verbunden, sind 4 Hebedaumen, von denen jeder auf einen besondern Hebel wirkt. Wenn die Abstellgabel über den Riemen zieht, wird die Kuppelung gleichzeitig in Bewegung gesetzt, nachdem der Schützen in den linken Schützenkasten zurück ist. Die Umdrehung der Kupplung gibt dem Hebedaumen eine entsprechende Bewegung. Hebedaumen No. 1 öffnet die Seite des Schützenkastens, um den arbeitenden Schützen herauswerfen zu lassen. Hebedaumen No. 2 folgt jetzt und wirkt auf den Hebel, der den Schützen ausstösst. Hebedaumen Nr. 3 setzt den neuen Schützen ein, indem er gleichzeitig das lose Schussende hält. Nr. 4 stellt die Teile in ihre alte Lage und lässt den Stuhl wieder an. Das Ganze ist das Werk eines Augenblickes uud geht vollständig automatisch von statten. Alles was der Weber zu besorgen hat, besteht darin, das Magazin mit Reserveschützen zu versehen. Irgend welche Störung soll so gut wie ausgeschlossen sein und kann der Stuhl mit der gewohnten höchsten Schnelligkeit arbeiten. Keinerlei Schussbruch oder sonstige lockere Schussstelle zeigt sich im Tuch, wie dies bei den seitherigen Versuchen dieser Art leider stets der Fall war. Nach Angabe des Erbauers soll ein Weber bis zu 16 Stühlen dieser Art bedienen können, in Fällen, wo er früher nur 4 der gewöhnlichen Art versehen konnte.

Bei diesen Stühlen ist nun eine Selbstabstellung für Kettenbruch unentbehrlich und die hierfür konstruierte ist wiederum eigenartig. Bekanntlich beruhten derartige Abstellvorrichtungen seither auf dem Fallen angehängter Drahthäkchen. Hier besteht sie aus einer zweiarmigen Bürste, die sich beständig über der Kette an der hinteren Seite des Stuhles dreht, direkt vor einer mit Draht bekleideten Walze. Die Drahtwalze wird durch eine sich drehende Scheibe getrieben, die an ihrer inneren Fläche zwei Vertiefungen hat, gegen welche an einem Ende der Walze ein Vorsprung gepresst wird, durch eine Feder von dem entgegengesetzten Ende. Wenn nun ein Kettfaden bricht, wird er alsbald von der Bürste gehoben und auf die Drahtwalze gelegt, der ihn in sich selbst aufwickelt. Wird die Spannung hierdurch gross genug, so hält sie die Umdrehung der Drahtwalze auf, was veranlasst, dass der Vorsprung daran auf die Vertiefung aufläuft. Hierdurch wird die Walze gezwungen, sich nach der Seite gegen den Widerstand der Feder zu bewegen. Ein federnder Hebel, der mit dem Absteller in Verbindung steht, wird hierdurch rückwärts gezogen, so dass der Stuhl augenblicklich steht. Die Funktionen

dieser Bewegung sind schnell und sicher, und hindern den Weber nicht im Geringsten beim Fadenknüpfen. Der Mechanismus ist, soviel bekannt, neu und erhöht die Brauchbarkeit des Stuhles wesentlich. Der ausgestellte Stuhl hatte 36 Zoll (engl.) Blattbreite und machte 185 Touren pro Minute. (Berl. Text.-Ztg.)

Platine für französische Feinstich-Jacquardmaschinen.

Hermann Grosse, Greiz i. Vogtl. — D. R.-G.-M. Nr. 151,935.

Im wesentlichen besteht diese Neuerung darin, dass die Platine nicht wie bisher auf den Platinenboden aufsitzt, sondern dass dieselbe nach unten verlängert ist und mit dieser Verlängerung durch den Platinenboden hindurchreicht. Die Platine besteht aus einem u-förmig gebogenen Draht, dessen einer Schenkel in bekannter Weise am obern Ende den Platinenhaken bildet. Nach unten ist die Platine verlängert und diese Verlängerung reicht durch den Platinenboden hindurch. Der eine Schenkel der Platine ist mit einer Ausbiegung (Nase) versehen, mit welcher sich die Platine in ihrer tiefsten Stellung auf den Platinenboden stützt. Um die Berührungen und dadurch Reibungen und Verschleisse zwischen unmittelbar benachbarten Schnüren zu vermeiden, sind die Endschleifen der benachbarten Platinen in der Ebene derselben in bekannter Weise nach entgegengesetzten Seiten abgebogen.

Die Seidenproduktion der Welt.

Nach einer statistischen Zusammenstellung des Syndikats der Seidenhändler in Lyon belief sich im Jahr 1900 die Weltproduktion von Rohseide (Grége) auf 17,211,000 kg; sie hat sich gegen das Vorjahr, in dem die ausnahmsweise hohe Menge von 17,658,000 kg erzeugt wurde, um beinahe 450,000 kg verringert.

Im Jahr 1898 belief sie sich nur auf 15,687,000 kg, und die Durchschnittsproduktion der Jahre 1895 bis 1899 betrug 15,513,000 kg. Die bedeutende Produktion in den letzten beiden Jahren, sowie auch die geringere Nachfrage, die sich in dem Artikel bemerkbar machte, verursachten, dass während des Jahres 1900 eine merkliche Baisse eintrat. An der Weltproduktion 1900 war Westeuropa nur mit 4,408,000 kg. (1899: 4,277,000 kg) und die Levante, sowie Zentralasien mit 1,766,000 kg (1899: 1,784,000 kg) beteiligt, während auf den äussersten Osten (China, Japan und Indien) 11,037,000 kg (1899: 11,597,000 kg) entfielen. Unter den Ländern Westeuropas nahm Italien im Jahr 1900 mit einer Produktionssumme von 3,275,000 kg. die erste Stelle ein; sodann folgten Frankreich mit 736,000 kg., Oesterreich-Ungarn mit 313,000 kg. und Spanien mit 84,000 Kg.

Aus der St. Etienner Bandindustrie.

Eine vom Generalkomité der Weber auf den 15. Dez. einberufene Versammlung beriet über die seit längerer Zeit geplante Arbeitseinstellung; seit dem letzten Ausstande, welcher vom Dezember 1899 bis März 1900 währte, war ein Minimal-Tarif im gegenseitigen Einvernehmen in Kraft getreten, welcher letzten Juli ablief und von den Fabrikanten nicht erneuert wurde. Letztere liessen sich mit der Nachfrage für Bänder und deren Preise leiten, um darnach die Löhne zu bemessen, ein Vorgang, welcher von dem grössten Teile der Weber, aber nicht vom Generalkomité gebilligt wurde. Dieses drängte fortwährend zum Ausstand, welcher im Oktober auf 1. November geplant wurde, gleichzeitig mit jenem der Minenarbeiter; da diese sich zu einem Aufschube entschlossen, blieb die Sache bis zur Versammlung vom 15. Dezember in der Schwebe. In dieser, welche von ca. 950 Webern besucht war, wurde gegen und für die Arbeitseinstellung gesprochen und bei der Abstimmung erklärten sich nahezu alle Arbeiter für den Ausstand. In der darauf folgenden Abstimmung, welche geheim geführt wurde, waren 471 Stimmen für den sofortigen Ausstand und 459 für einen späteren Zeitpunkt, der von einem einzuberufenden Weber-Kongress festzusetzen wäre.

Der „N. Z. Z." wurde über den Verlauf der Streikangelegenheit neuerdings folgendes berichtet:

Bei dem abgehaltenen „Referendum" in St. Etienne erklärten sich 2273 Weber für die Wiederaufnahme der Arbeit und nur 853 dagegen. Die Mitglieder des „Komités zur Erhöhung der Weblöhne", welche auf dem Lande für den Streik Propaganda gemacht hatten, erzielten keinen Erfolg; nur sehr wenige Landweber schlossen sich der Bewegung an. Allerdings hielten die Streikenden nochmals eine Versammlung ab, aber auf dieser wurde beschlossen, die Arbeitseinstellnng erst wieder mit jener der Minenarbeiter ins Werk zu setzen, und da letztere eben diese Idee aufgegeben haben, erscheint der Streik der Weber als beendet.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. Zürich. Das grosse Seidenfärberei-Etablissement Aug. Weidmann & Co. in Thalweil soll demnächst wieder durch einen bedeutenden Fabrikanbau vergrössert werden.

Die Aktiengesellschaft unter der Firma Seidenstoffwebereien vormals Gebrüder Näf A.-G. in Zürich II hat in der Generalversammlung vom 16. November 1901 durch Beschluss festgestellt, dass die zweite Hälfte von je Fr. 250 pro Aktie auf 200 Aktien 3. Emission und damit das gesamte Aktienkapital von Fr. 4,000,000 einbezahlt ist. Als weiteres Mitglied der Direktion wurde bestellt: George William Syz; derselbe führt für die Gesellschaft die Einzelunterschrift. Dessen Prokura ist erloschen.

Die Seiden- und Baumwollwaren-Kommissions- und Exportfirma Steiner, Hegerle u. Cie. in Zürich hat sich aufgelöst. Das Geschäft wird durch eine neue, von den Herren W. Hegerle, Albert Sulzer und C. J. Steiner gebildete Kommanditgesellschaft Hegerle Sulzer & Cie. fortgeführt, bei der die beiden ersten unbeschränkt haften, der letzte sich mit einer Kommandite von 300,000 Fr. beteiligt.

Die Firmen „Appenzeller & Walder, Anstalt Brüttisellen“ und „Caspar Appenzeller & Cie.“ sind infolge Hinscheides des Herrn Caspar Appenzeller erloschen. Die betreffenden Geschäfte werden durch zwei neue Kollektivgesellschaften fortgeführt: Die Firma Walder-Appenzeller und Söhne tritt an Stelle der erstgenannten erlöschenden Firma. Aktiven und Passiven der Firma „Casp. Appenzeller & Cie“ (Spinnerei, Zwirnerei und Handel mit Rohseide) werden übernommen von der neuen Kommanditgesellschaft E. Appenzeller & Cie. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Eduard Appenzeller; mit je 400,000 Fr. sind Elise Appenzeller und Christian Franz-Appenzeller kommanditarisch beteiligt.

Basel. Die bisherige Firma Albert Fürstenberger ist auf eine Kommanditgesellschaft übergegangen, welche die Geschäfte der genannten Firma unter der neuen Firma Haerle, Simonnis, Strohl & Cie. weiterführt. Handel in Rohwolle, Kammzug und Kämmlingen.

Deutschland. Die Société pour la fabrication de la Soie de Chardonnet hat einen grossen Geschäftsabschluss mit einem deutschen Syndicat gemacht. Die Realisation desselben, der am 1. Januar 1902 in Kraft tritt, dürfte das Geschäftserträgnis der Gesellschaft für das Jahr 1902 verdoppeln. Gegenwärtig produziert sie täglich 1000 Kilo Seide, wovon nur 300 bis 400 Kilo nach Deutschland ausgeführt werden; eine Masse, die sich infolge des neuen Abschlusses bedeutend erhöhen dürfte.

Die Bandfabrik von Berker & Söhngen in Hottenstein bei Barmen ist vollständig niedergebrannt. Eine grosse Anzahl Bandstühle und die gesammten Warenvorräte sind vernichtet worden. Der Schaden, der auf etwa 400,000 Mk. geschätzt wird, ist durch die Versicherung gedeckt.

Frankreich. Lyon. Die bisherige Firma Guiennet, Chadebec & Sarra-Gallet, Seidenwarenfabrikation, hat sich aufgelöst und ist als neue Firma eingetragen worden: Guiennet & Chadebec. Fabrikation von Seidenwaren, Cachenez und Nouveautés. Kapital 140,000 Fr.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Betriebsübersicht der Seidentrocknungsanstalt in Zürich.

Im Monat Dezember 1901 wurden konditioniert:

	Französische Levantin.		Italien		Canton		China weiss		China gelb		Tussah		Japan		Total	
	Nr.	Kg.	Nr.	Kg.	Nr.	Kg.	Nr.	Kg.	Nr.	Kg.	Nr.	Kg.	Nr.	Kg.	Nr.	Kg.
Organzin	24	1964	407	36495	—	—	23	1553	—	—	—	—	28	2224	486	42386
Trame	1	10	40	3412	32	2453	78	4596	28	1800	22	1698	291	24405	492	38498
Grège	—	—	41	3051	1	47	68	3365	—	—	1	56	69	4261	184	11075
	25	1974	488	42958	33	2505	169	9494	28	1800	23	1754	388	30890	1165	92159

Im Monat Dezember 1900 wurden konditioniert:

Organzin Nr. 474 Kilo 42344; Trame Nr. 487 Kilo 40182; Grège Nr. 225 Kilo 13430; Total Nr. 1186 Kilo 95956.

	Untersuchung in Titre		Zwirn		Stärke, Elastizität		Nachmessung		Nettoverwiegung		Abkochung		Bemerkungen			
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Anzahl d. Prob.	Nr.	Kilo	Nr.			Nr.	Kilo
Organzin	778	21974	49	2584	43	748	—	—	4	355	5	China		139	6688
Trame	457	13185	4	80	—	—	10	120	11	652	34	Japan		148	9100
Grège	210	4742	—	—	20	452	—	—	287	15788	2	Tussah		—	—
	1445	39901	53	2664	63	1200	10	120	302	16795	41				

Oeffentliche Seidentrocknungs-Anstalt Basel.

Betriebs-Uebersicht vom Monat Dezember 1901.

Konditionirt und netto gewogen	Nov. 1901		Nov. 1900		Jan./Novemb. 1901		Jan./Novemb. 1900	
	No.	Ko.	No.	Ko.	No.	Ko.	No.	Ko.
Organzin	175	16457	166	15557	2105	193298	1910	177072
Trame	168	12892	194	15417	2192	162690	2167	171450
Grège	170	12811	147	9312	2604	172511	1877	115880
Verschiedene	—	—	—	—	1	9	4	365
Zusammen	513	40160	507	40286	6902	528508	5958	464758

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
vom 6. Januar 1901.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	52—53	51—52	50	—	22/24	49	—	—	—
18/20	51—52	51	49	—	24/26		—	—	—
20/22	50—51	49—50	48	—	26/30	47	—	—	—
22/24	50	49	47	—	30/40	—	—	—	—
24/26									

China	Tsatlèe Classisch	Tsatlèe Sublim		Kanton Filat. 1 ord.	Kanton Filat. 1 ord.
30/34	44—43	43—42	20/24	41—42	—
36/40	43—42	42—41	22/26	39—40	—
40/45	41—40	40—39	24/28	—	—
45/50	37—36	36—35			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	zweifache Class.	zweifache Ia.	dreifache Fil.	dreifache Class.	dreifache Ia.
18/20 à 22/24	47	46	—	20/24	47	—		—		—
24/26 26/30	46	45	—	26/30	46	45—44		—		—
				30/34	45	44—43		48—47		—
3fach 28/32 32/34	47	46	—	36/40	—	—		47		—
				40/44	—	—		46	45—44	
36/40 40/44	46	45	—	46/50	—	—		—		—

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw. Ouvrais		Kant. Filat.	Sublime
36/40	43	41	40	36/40	37	2fach 20/24	41
41/45	41	38	36	40/45	35	22/26	39
46/50	37	35	33	45/50	33	24/28/30	37
65/55	35	33	31	50/60	31	3fach 30/36	41
51/60	—	—	—			36/40	39
61/65	–	—	—			40/44	37

Lyon. Die achtzehn bedeutendern Seidentrocknungs-Anstalten Europas haben während dem letzten Jahr 22,082,778 kg einregistriert gegen 18,765,494 kg im Jahr 1900 und gegenüber 23,617,890 kg im Jahr 1899.

Die mehrfach erwähnten günstigen Aussichten für Seidenfabrikate, wie sie seit Beginn dieses Jahres sich bemerkbar machen, tragen sehr zur Befestigung der Preise auf den Rohseidenmärkten bei. Von Seite des Konsums machte sich in letzter Zeit etwas grössere Nachfrage geltend, sowohl für prompte Ware als für Lieferung. Nur mit Mühe kommen jedoch Abschlüsse zu Stande, da die Fabrik die höhern Forderungen der Eigner nicht bewilligen will, die letztere genötigt sind, sowohl in China als in Japan zu bezahlen. Auch Italien und Frankreich meldet lebhaften Markt bei leicht anziehenden Preisen.

Seidenwaren.

Zürich, 11. Januar. Unser Markt war diese Woche von grossen auswärtigen Käufern, hauptsächlich Parisern, sehr gut besucht; infolgedessen war der Geschäftsverkehr ein sehr reger. Er drehte sich hauptsächlich um Lagerwaren; es sind ganz bedeutende Posten aus dem Markt genommen worden. Die Zeiten, wo auf Lagerwaren etwas verdient wurde, scheinen seit einigen Jahren überhaupt vorbei zu sein, denn auch diese letzten Verkäufe wurden ganz entschieden unter Kostenpreisen abgeschlossen.

In glatten Geweben wurden einige grosse Nachbestellungen gegeben, und zwar betreffen sie hauptsächlich Taffetas uni und Satin duchesse, weiss und schwarz. (N. Z. Z.)

Lyon, 8. Januar. Die Geschäfte haben bereits im neuen Jahre einen guten Fortgang genommen; es ist die beste Aussicht vorhanden, dass die Mode seidenen Geweben und Artikeln für die nächste Zeit zugewendet bleibt. Auch wird den Preisen mehr Spielraum gelassen. Die Vorliebe für Taffetas, auf der Kette bedruckte Stoffe, Pékins, Gaze, Tülle und Musseline erhält sich; Damas haben gutes Geschäft, Stickereien geben viel zu tun, Spitzen haben weiter glatten Verkauf. Krepp giebt mehr und mehr zu tun, sowohl Lisse-Qualitäten wie Crêpe de Chine.

Einkäufer hat es erst wenige auf dem Platze, aber brieflich wie telegraphisch langten eine Reihe von Ergänzungsaufträgen ein. (N. Z. Z.)

Krefeld. Aus den Sammet- und Seidenwaren-Fabriken. Die augenblickliche Beschäftigung in der hiesigen Sammet- und Seidenindustrie ist gar keine ungünstige, stellenweise sogar eine gute zu nennen.

So hat zum Beispiel die Cravattenstoff-Fabrik vollauf Beschäftigung bis in den Februar hinein; es liegen hier von allen Gegenden Ordres vor; nicht nur Deutschland hat mit Vertrauen bestellt, auch England und Frankreich sandten nennenswerte Ordres.

Konfektionsstoffe und Futterstoffe geben den hiefür vorhandenen Webstühlen auch genügende Arbeit; hierin ist im Allgemeinen das Geschäft stets in gleicher Bahn. Das Hauptabsatzgebiet für den Artikel ist der Berliner Markt, doch wandert auch mancher Posten Ware darin ins Ausland.

In Kleider-, Blousen- und Besatzseide wird mit vollen Kräften gearbeitet und liegen auch hierin schon für die nächsten Monate genügende Ordres vor. Ja, man sieht sich bei einzelnen speziell gefragten Genres gezwungen, da die vorliegenden Ordres nicht schnell genug mechanisch herzustellen sind, weil keine Stühle frei sind, dieselben auf Handstühlen herzustellen.

Dies ist jedoch heutzutage gar nicht so einfach, denn die Zahl der Handweber nimmt beständig ab und die noch vorhandenen nutzen jetzt die Situation aus und stellen enorm hohe Lohnansprüche, die grösstenteils bewilligt werden müssen.

Da die vorliegenden Anzeichen eine Ecossais Quadrillé-Mode in Aussicht stellen, so dürften die Handweber noch mehr im Wert steigen, da dieser Artikel fast nur auf Handstühlen gemacht wird.

In der Sammetfabrik ist die Beschäftigung weniger gut, doch ist das um diese Zeit etwas Gewohntes.

Es wird jetzt grösstenteils an der Auffrischung der Lager, die ja zur Saison assortiert sein müssen, gearbeitet, und nimmt man hierzu grösstenteils nicht die ganzen Tage in Anspruch, sondern lässt nur bis 5 oder 6 Uhr arbeiten. Hier und da sind ja auch noch Exportordres in Arbeit, doch schlägt dies nicht durch. Auch

das deutsche Geschäft ist noch nicht ganz erledigt, es laufen immer noch kleine Nachordres ein, namentlich in braunen Farben, sowie in schwarzen Konfektionssammeten.

Im Allgemeinen ist man aber in der Sammetfabrik schon mit den Vorbereitungen für die nächste Saison beschäftigt und beginnen die Fabrikanten von glatter Ware bereits Anfang Januar mit dem Einholen der Engagements für den Herbst, da die en bloc Abschlüsse von Jahr zu Jahr früher gemacht werden.

Auch in Sammetband hat die Beschäftigung nachgelassen; der Sturm nach prompter Ware, der fast ein Jahr lang an der Tagesordnung war, ist verschwunden und das Geschäft bewegt sich in ruhigeren Bahnen.

Momentan sind Bänder mit Satin-Rücken die meist begehrten, während einfaches Sammetband wenig gefragt ist.

Die Beschäftigung der Hülfsindustrien zeigt natürlich dasselbe Bild, wie das der Hauptindustrie. Seiden- und Baumwollfärbereien sind mehr oder weniger gut mit Aufträgen versehen, während die vom Sammetgeschäft abhängige Chappe-Färberei über ungenügende Beschäftigung klagt.

Ebenso verhält es sich mit den Appreturen, die für Sammet weniger gut und für Stoff besser beschäftigt ist.

Namentlich in dem sogenannten Hartleinen, das für die zum Ausschlagen und Ausstanzen bestimmten Taffette erforderlich ist, wird infolge der Mode für diesen Genre viel Ware ausgerüstet.

Die Druckereien haben durch die für Chinés und Foulards etc. herrschende Mode enorm viel zu thun und wird in diesen Etablissements mit allen Kräften gearbeitet. (B. C.)

Baumwollwaaren.

Zürich, 10. Jan. Notirungen der Zürcher Börse, mitgetheilt durch den Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weberverein.

Garne.

Corrente bis beste Qualitäten.

a) Zettelgarne.

			per Kilo		
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr.	1.80	bis	1.85
„ 16	„	„	1.85	„	1.90
„ 20	„	„	1.90	„	1.95
„ 38	„ Calicotgarn	„	2.—	„	2.10
„ 50	Maco cardirt	„	2.70	„	2.90
„ 70	„ „	„	3.30	„	3.40
„ 70	„ peignirt	„	3.60	„	3.70
„ 80	„ cardirt	„	3.90	„	4.—
„ 80	„ peignirt	„	4.10	„	4.30

b) Schussgarne.

„ 12	Louisiana (pur)	Fr.	1.80	bis	1.85
„ 16	„	„	1.85	„	1.90
„ 44	„ Calicotgarn	„	1.95	„	2.05
„ 70	Maco	„	2.80	„	2.90
„ 70	„ peignirt	„	3.10	„	3.20
„ 80	„ cardirt	„	3.10	„	3.20
„ 80	„ peignirt	„	3.40	„	3.50
„ 120	„ „	„	5.75	„	6.—

c) Bündelgarne.

			per 10 engl. Pfd.		
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr.	8.—	bis	8.50
„ 16	„	„	8.25	„	9.—
„ 20	Kette Louisiana	„	8.50	„	9.50
„ 30	„ „	„	9.50	„	11.50
„ 40	„ „	„	10.50	„	12.50
„ 50	Maco	„	12.75	„	16.50

Tendenz: unverändert ruhig.

Vereinsangelegenheiten.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Sonntag den 19. Januar 1902

im

Vereinslokal, **Hotel Bodan,** I. Stock

(Ecke Usteristrasse-Gessnerbrücke)

Vortrag

unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Emil Oberholzer, über:

Die Seidenindustrie in Italien und Frankreich und die ehemaligen Seidenwebschüler im Ausland.

Zusammenkunft der Mitglieder im Vereinslokal nachmittags 3½ Uhr. Beginn des Vortrages punkt 4½ Uhr.

Zahlreiche Beteiligung der Ehren-, Aktiv- und Frei-Mitglieder sehr erwünscht. Einführungen in beschränktem Masse gestattet.

Der Vorstand.

Mitglieder-Verzeichnis.

Alle Mitglieder, welche im Laufe des Jahres ihre Stelle oder Adresse gegenüber den Angaben des Mitgliederverzeichnisses im letzten Jahresberichte verändert, aber noch nicht angezeigt haben, werden um gefl. **baldige Mitteilung** an die Expedition unseres Blattes, Frl. Oberholzer, Wolfbachstr. Nr. 39, Zürich V, gebeten.

Ferner wird um die gefl. Angabe der jetzigen Adressen folgender Mitglieder gebeten:

Aeberli Wilhelm, — Blattmann Werner, — Brüngger Jakob, — Burkhard Alfred, — Egli Albert, — Eppstein Max, — Haymann Sigmund, — Hommeler Paul, — Höhn Walter, — Hürlimann August, — Keller Johann, — Knecht August, — Krug Arnold, — Laukemann Georg, — Müller-Hotz, Edwin, — Schulthess Jean, — Stehli Emil, — Weyl Alexander.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; **E. Oberholzer** u. **Rob. Weber,** Horgen.

Schweizer. Kaufmännischer Verein,
Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibegebühr zu zahlen.

Deusche Schweiz. Seidenstoffweberei — Tüchtiger Disponent — Branche erw.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. **Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.**

Webereitechniker.

Energischer, junger Mann, der sämtliche Stuhlsysteme (Glatt- und Jacquardweberei), sowie Vormaschinen gründlich kennt, ferner in Dampf- und elektr. Maschinen, wie auch in der Mechanik gut bewandert ist, **sucht baldige Stellung** im In- oder Auslande. Suchender ist Absolvent der zürcher. Seidenwebschule und steht zur Zeit in einer Seidenweberei in Frankreich. **Prima Zeugnisse** und Referenzen können vorgewiesen werden.

Gefl. Offerten unter Chiffre P. M. 310 befördert die Exped.

Gesucht angehender Disponent in eine mech. Seidenstoffweberei. Webschulbildung wird verlangt. Offerten unter Chiffre S. Z. 309 an die Expedition dieses Blattes.

Eine grössere Seiden- und Sammetbandfabrik

in Russland

sucht einen tüchtigen Mann von 23—25 Jahren, der die Webschule absolvirt, kaufmännische Kenntnisse und auch schon etwas praktische Erfahrung hat.

Einem intelligenten, strebsamen Manne ist hier Gelegenheit geboten, bei Fleiss, Ausdauer und Liebe zur Sache sich eine brillant bezahlte Lebens- und Vertrauensstelle zu erwerben.

Derselbe soll, wenn er sich als tüchtig und fähig erweist, und sich im Geschäft eingearbeitet hat, den einzigen Chef des Hauses bei seiner Abwesenheit — was öfter der Fall sein wird — vertreten und auch die Kundschaft besuchen.

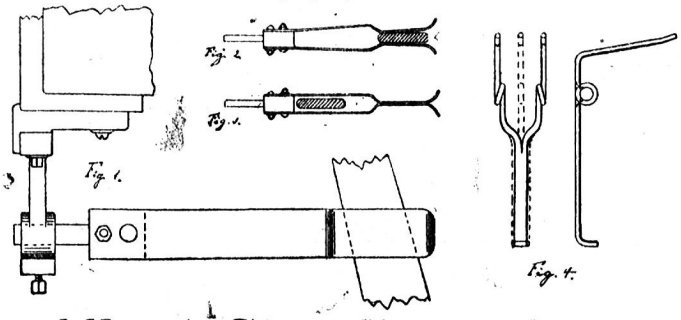
Offerten mit Angabe des Bildungsganges sowie über die bisherige Thätigkeit erbittet man unter **S. W. 26** an die Expedition dieses Blattes. [308

Patent-Peitschenaufhaltvorrichtung

(Fig. 1, 2, 3)

Patent-Schusswächter von Stahldraht 2- u. 3zinkig

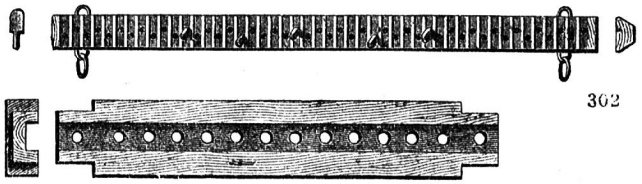
(Fig. 4)



Albert Streuli, Mechaniker,

Horgen (Schweiz). 306

Tagesproduction: Ca. 55000 Stahllitzen. 303



302

Gebrüder Baumann

Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten für Webereien.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die **Buchdruckerei Gebr. Frank, Zürich.**

8 Waldmannstrasse 8.

J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: 305

Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. **Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern** etc.

Alles in exaktester Ausführung bei billigsten Preisen.

Textil-Maschinenfabrik
von
Schelling & Stäubli in Horgen-Zürich.

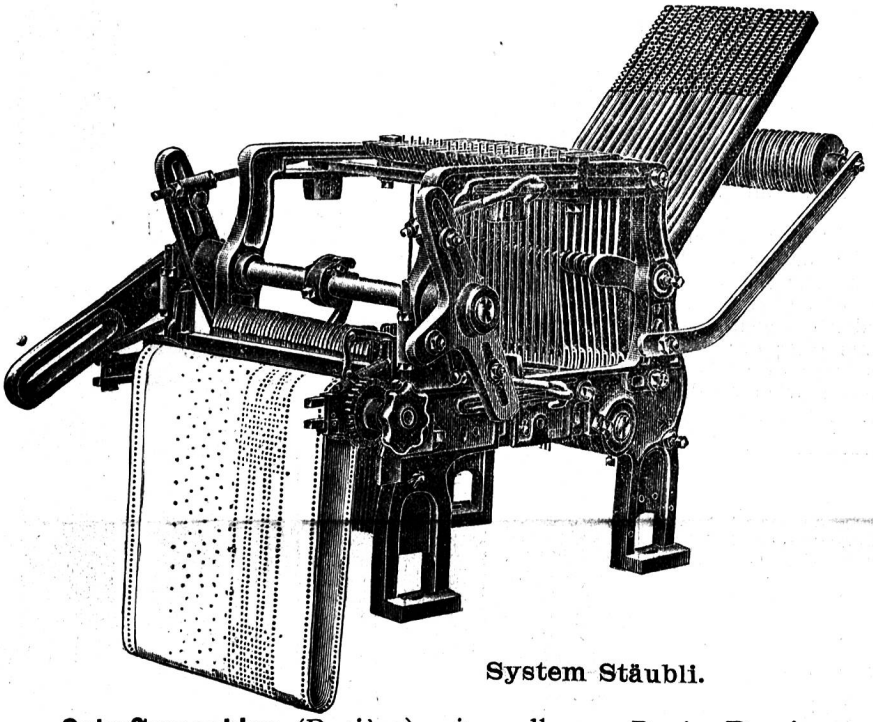
Zürich 1894: **Diplom I. Klasse**

Filialen: **Schaan** (Fürstentum Lichtenstein), **Lyon** (Chemin de Baraban).

Como 1899: **Goldene Medaille**

Telegramm-Adresse: Ratièren Horgen.

Neuheit



System Stäubli.

Schaftmaschine (Ratière) mit endlosem Papier-Dessin **von 12—32 Schäfte.**

Doppelhebend.

Durch Anschlagen des Cylinders nur alle 2 Schuss ist ein unvergleichlich ruhiger Gang erzielt.
Diese Maschine wechselt automatisch die Farben bei einseitigen und Lancier-Wechselstühlen.

Grösste bis jetzt erzielte Kartenersparnis

333 Schüsse

pro Meter.

Bei grosser Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

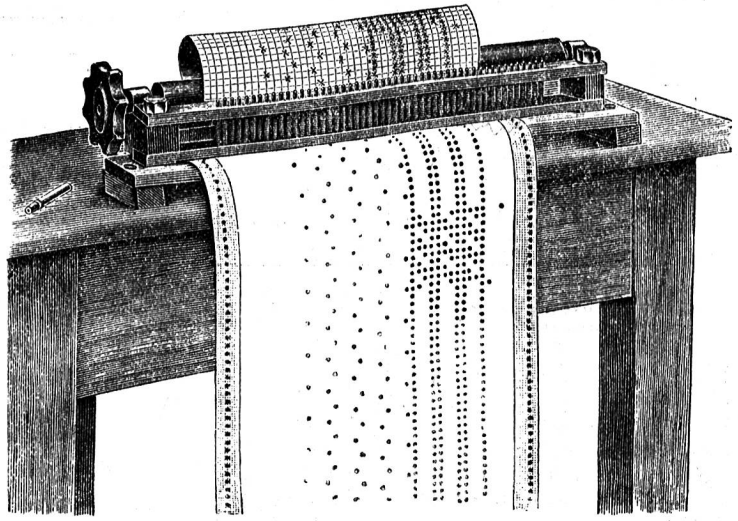
Aeussert einfache Konstruktion und Handhabung.

Bei uns in Betrieb zu sehen!

Patent angemeldet.

Einfach und ganz genau arbeitend.

Der grösste Rapport kann in kürzester Frist geschlagen werden.



Schlagplatte zum Lochen des Dessinpapieres.

Es werden auch Aufträge in kompleten Schelling & Cie. A.G.-Maschinen und in bezüglichen Bestandteilen übernommen.

301

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 8.